

den Quellen und einer kurzen Diskussion des Forschungsstandes beschäftigt sich Ralf Bartoleit, während Wolfdieter Bihl einen Abriss der Geschichte der seit 1943 aufgestellten SS-Freiwilligendivision Galizien gibt, dem zwei aufschlußreiche Dokumente angehängt sind. Es folgen kritische Bemerkungen und Beobachtungen von Peter J. Potichnyj zum Verhältnis zwischen der Ukrainischen Aufständischen-Armee (UPA) und den deutschen Behörden und ein kurzer Beitrag von Taras Hunczak über die Beziehungen zwischen Deutschland und der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN). Der Themenkomplex wird von einem anregenden Artikel John A. Armstrongs abgeschlossen, der unter der Überschrift „Ukraine: Colony or Partner?“ der Frage nachgeht, welche Rolle die Ukraine in der politischen Planung Deutschlands in der Vergangenheit gespielt hat und wie sich die gegenseitigen Beziehungen künftig gestalten könnten.

Der letzte und umfangreichste Aufsatz stammt aus der Feder von Yaroslav Bilinsky, der die Beziehungen der Ukraine zur Bundesrepublik und zur DDR in der Nachkriegszeit sowie mit Großbritannien und Frankreich beschreibt, um dann noch einen Blick auf die Entwicklungen seit 1991 zu werfen.

Die Beiträge decken natürlich nicht den gesamten, aber einen weiten Bereich der deutsch-ukrainischen Beziehungen der vergangenen zwei Jahrhunderte ab. Sie machen dabei primär auch die fehlende Gleichrangigkeit, die Präponderanz der deutschen Seite in einem facettenreichen Beziehungsgeflecht deutlich. Sie zeichnen sich zudem durch das Bemühen der Autoren aus, Forschungslücken, Quellen- und methodologische Probleme anzusprechen und zu diskutieren. Der Leser wird daher nicht nur eine Fülle an Informationen über und Einsichten in die Thematik, sondern vielfach auch Anregungen zu weiteren vertiefenden Studien der angeschnittenen oder aufgeworfenen Probleme und Fragen finden.

Lüneburg

Rudolf A. Mark

Anzeigen

Das deutsche Buch in Ostmitteleuropa. Bestände und Rezeption (Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte, N. F., Bd. IV/1995, H. 1.) Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1995. 372 S. (DM 35, —.) — Der Verbleib ostdeutscher Bibliotheken, der heutige Bestand an deutschsprachigen Büchern in Bibliotheken Ostmitteleuropas und die Rezeption der deutschen Literatur in dieser Region ist nach wie vor ein aktuelles Problem der deutschen Bibliothekswissenschaft wie der deutschen Kulturpolitik. Der vorliegende Band enthält zu diesem Thema zehn substantielle Aufsätze zu einschlägigen Bibliotheksbeständen in Posen, Breslau, Riga, Wilna und Dorpat sowie zum Schicksal deutscher, insbesondere Königsberger, Bücher in Polen, Litauen und Rußland. Zwei Aufsätze behandeln die Rezeption Ernst Wiecherts in Polen nach 1945 und die von Johannes Bobrowski in Litauen, ein weiterer das Leseverhalten der litauischen Bevölkerung und die deutsche Literatur zwischen 1918 und 1994. Der Band bietet einen vorzüglichen Überblick über die Bestände an deutschen Büchern in Ostmitteleuropa. Zu begrüßen wäre ein Folgeband, der Ergänzungen durch eine Beschreibung entsprechender Bestände in kleineren Bibliotheken bringen und sich im wesentlichen auf eine umfassende Darstellung der Rezeption deutscher Literatur in Ostmitteleuropa konzentrieren könnte, die in dem vorliegenden Band ein wenig zu kurz gekommen ist.

Friedrich Scholz

Pax et Bellum. Pod red. Karola Olejnika. (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, Nr. 175.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań 1993. 334 S., 1 Faltk. i. T., engl. Abstract. — Der Sammelband enthält ca. 30 Beiträge, die militärgeschichtliche Themen – u. a. das Verhältnis „Krieg und Frieden“ –

vom frühen Mittelalter bis 1945 behandeln. Ausgehend von der generellen Betrachtung des Krieges als eines Gegenstandes historischer Forschungen, finden sich Aufsätze zu speziellen Bereichen der polnischen Kriegs- und Militärgeschichte. Beleuchtet werden z. B. die Tätigkeit der schwedischen Armee im Lebusener Land während des Dreißigjährigen Krieges, die strategische Bedeutung sakraler Bauten in Polen im 16. und 17. Jh., das Geld als „nervus belli“ in der Adelsrepublik, die Taktik des Kampfes gegen die Tataren, „Krieg und Frieden“ in altpolnischen Vornamen, die Geschützproduktion im frühneuzeitlichen Polen und Otto von Bismarck und der Generalstab. Aufschlußreich sind Informationen über „Veränderungen in der Organisation der polnischen Streitkräfte im 11. Jh.“ und die „Lokalisierung der Schlachten Mieszkos I. in den 60er Jahren des 10. Jhs.“ Des weiteren wird der Litauer Moniwid, Teilnehmer an der Schlacht bei Tannenberg (1410), vorgestellt. Stefan Hartmann

The Columbia History of Eastern Europe in the Twentieth Century. Edited by Joseph Held. Columbia University Press. New York 1992. LXIX, 435 S., 3 Ktn. (\$ 16.50.) — Der Band, Ergebnis einer Tagung im Februar 1990, ist eine schnelle Reaktion auf die osteuropäische „Wende“ des Jahres 1989. Elf Autoren versuchen in zehn Beiträgen, interessierten Laien Geschichte und Politik des außersowjetischen Osteuropa seit dem Ersten Weltkrieg zu vermitteln. Man wird Stephen Fischer-Galati nicht widersprochen haben, als er unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse einleitend Ähnlichkeiten der historischen Ausgangssituationen von 1919 und 1990 bezüglich politischer und ökonomischer Unsicherheiten konstatierte. 1990 waren gesicherte Aussagen über die gerade begonnenen Veränderungsprozesse einfach noch nicht möglich, was auch Iván Völgyes' abschließende Überlegungen über „kontrollierten und unkontrollierten Wechsel in Osteuropa“ belegen. Die Zeittafel 1918–1990 (S. XI–LXIX) und die Auswahlbibliographie (S. 405–416) beziehen sich auf den gesamten dargestellten Raum. Die Beiträge zu den einzelnen Staaten bieten insgesamt solide Informationen über die Zeitgeschichte seit 1918 mit dem Schwerpunkt in der jüngsten Zeit. Wolfgang Kessler

Studia wschodnie. [Oststudien.] Pod. red. Krystyna Matwijowskiego i Rościszawa Żerlika. (Prace Historyczne, II.) Verlag Instytut Historyczny Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1993. 144 S., russ. Zussatz. nach jedem Aufsatz. — Ähnlich wie die Universitäten im östlichen Polen wendet sich auch die Breslauer Universität nunmehr dem polnischen Osten zu. In der Einleitung weisen die Herausgeber auf die Schwierigkeiten hin, auf die derartige Studien in der Zeit der engen Verbindung Polens mit der Sowjetunion stießen. Dabei fordert die Lemberger Tradition, in der die Breslauer wissenschaftliche Landschaft steht, geradezu zu dieser Perspektive heraus. Das vorliegende Heft bietet einen Hinweis darauf, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist. Der Beitrag Ruslan Skrynnikows über die politikgestaltende Rolle von Staatseigentum im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rußland steht stellvertretend für die Beschäftigung mit der eigentlichen russischen Geschichte und ist – aus der Feder des Petersburger Historikers – eher ein Hinweis auf die weiterhin mögliche polnisch-russische wissenschaftliche Kooperation. Die anderen zum Teil recht kurzen Artikel behandeln die Einbindung der polnischen Geschichte in den nicht-polnischen osteuropäischen Raum. Die kirchenslawischen Drucke der (unierten) Basilianermönche im 17. und 18. Jh. und zwei Beiträge zur Ukraineproblematik im 17. Jh. weisen auf die komplizierte polnisch-osteuropäische Geschichte hin. Ein Beitrag verknüpft die weiß-russische Folklore mit der polnischen, und zwei kurze Artikel spiegeln die Rolle der polnischen Intelligenz im österreichischen Ostgalizien wider. Die lange Zeit geltenden Tabus der polnischen Wissenschaft durchbricht ein kurzer Beitrag von Aleksander Srebrakowski über die Nationalitätenverhältnisse im von Polen annektierten Wilna-Gebiet (Mittellitauen) nach dem Ersten Weltkrieg. Die wirtschaftliche Lage Wolhyniens zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg ist ebenfalls ein „neues Thema“, und das gleiche gilt für den Artikel von Grzegorz Hryciuk über die Lage der Polen in Lemberg unter der sowjetischen und deutschen Besetzung zwischen 1939 und 1944. Allein der Vergleich der Lage dieser von beiden Okkupanten